

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 16. Februar 1842.

(M.) Wir haben bereits einige Moden gesehen, aus denen man den Frühling herausfühlen kann, bei denen man die Palletots und Ueberziehröcke des Winters vergißt. Wir bemerkten unter andern einen königsblauen Frack mit breiten Schößen, die mit Seide gefüttert waren; der Kragen war niedrig, die Knöpfe rundlich, von glänzendem Silber und hatten in der Mitte ein Blumenbouquet in matten Golde. Dazu eine paillegelbe Weste mit ähnlichen Knöpfen, und hellgraue Beinkleider.

Für sehr elegant hält man die Westen von weißem Cashemir mit kleinen goldenen Knöpfen. Die Fracks, die man dazu trägt, sind meist schwarz.

Die Ueberziehröcke haben Taschen auf den Hüften, große Knöpfe und mit Sammet gefütterte Kuschläge und Klappen. Die rußgrauen Palletots sind selten; den Vorzug giebt man denen von sehr hellen Farben, die mit gleichfarbiger Seide gefüttert und durchaus wattirt sind.

Die Röcke zum Halbpuff sind sehr weit offen; sie haben kurze Schößen, enge Ärmel und glatt aufliegende Revers.

Paris, den 21. Februar 1842.

(F.) Morgennegligé: — Hauskleid von weißem Flanell, mit himmelblauem Plüsch gefüttert und eingefast. Häubchen von alten Spitzen mit einem Büschel von rosa Atlasband; Halbärmel und kleiner Kragen von Schwan. Pantoffeln von blauem Sammet.

Negligé zum Ausgehen: — Kleid von dunkelgrauer Levantine; Ueberwurf von grauem Tarlatan; Capote von schwarzem afrikanischen Sammet, sehr einfach; schwarze Stiefelchen; schwedische Handschuhe.

Toilette zum Ausgehen: — Kleid von schwarzem Pekin, orange glasirt; viereckiger dunkelblauer Cashemirshawl; Hut von grauem Sammet; gesticktes Taschentuch.

Abendtoilette: — Kleid von weißgrundigem Pompadouratlas, blau broschirt; ägyptische Coiffüre; Schmuck von Perlen und Saméen; Fächer und Bouquet; sehr reiches Taschentuch.

Paris, den 22. Februar 1842.

(G.) Das unverhoffte schöne Wetter, das wir seit einigen Tagen haben, hat alle Combinationen der Mode gestört; die Fabrikanten warteten auf Longchamps, um die wichtigen Neuigkeiten an das Licht zu bringen, aber die Laune des Wetters nöthigte sie, jenes große Modenfest um einen ganzen Monat vor auszurücken. Alle elegante Damen eilen zu ihren Lieferanten, um neue Stoffe zu verlangen, um nach den Mustern zu fragen, die angenommen werden, um die Formen zu erfahren, die man vorzuziehen gedenkt. Einiges ist denn bei diesen ungedulbigen Fragen doch herausgekommen; man sah z. B. Isabella-Capoten, die sich leicht in allen Auspuß fügen, den man ihnen geben will, so wie Hüte mit ganz niedrigen Köpfen, welche dem Gesicht ein hübsches rundes, volles Aussehen geben. Einige Bevorzugte sahen auch Grace-de-Dieu-Coiffuren, welche gewiß bald Furore machen, sowie die Pagenbaretts, in denen der Krepp, der Sammet, das Gold, die Federn und die Blumen mit außerordentlicher Kunst vereinigt sind.

Vollständige Anzüge sind:

Morgennegligé: Hauskleid von grünem Atlas, wattirt und mit rosa Atlas gefüttert; Herzogin-Häubchen von Alençonner Spitzen; Fichu von Linon in Puffen; Pantoffeln und Handschuhe ohne Finger von dunkelgrünem Sammet; Taschentuch mit Saum.

Negligé zum Ausgehen: Ueberrock von perlengrauem Casimir, mit Pelserine, kleinem Kragen und Manschetten à la chevalière; Capote von schwarzem afrikanischen Sammet; schwarze Stiefelchen und Marber-Muff; Taschentuch mit farbigen Bignetten.

Toilette zum Ausgehen: Kleid von blauem Sammet mit zwei Marberstreifen besetzt; Palatine und Muff von Marber; Hut von rosa Atlas mit einer geknüpften Feder; Handschuhe; Taschentuch mit Einfasstreifen.

Abendtoilette: — Kleid von rosa Moire, darüber eine Tunica von apfelgrünem Moire mit rosa Revers und Perlengeslecht; sehr kurze Ärmel; Berthe von Silberspitzen. Sehr tief auf die Brust herunterreichende englische Locken; kleiner Hut von schwarzem Sammet mit zwei rosa Federn, die mit Silber gleichsam bereift sind; weiße Handschuhe; Diamantenschmuck.

Paris, den 23. Februar 1842.

(F.) Die Leute setzen sich endlich und wollen nicht mehr tanzen. Wir haben deshalb auch weniger von Sammet und Brocat, von Federn und Diamanten zu sprechen; denn mit der Ruhe kehrt auch die Einfachheit zurück.

Das Schwarz steht entschieden in Gunst und wird vorzugsweise getragen. Auf der Promenade sahen wir viele Ueberdröcke von schwarzem Sammet, die vorn schwarze Bänder hatten und mit schwarzen Spitzen besetzt waren. Dazu ein Hermelinmuff und ein Hut von schwarzem Atlas mit einer langen Feder. Nichts Malerischeres, als diese Federn, die der geringste Windhauch bewegt.

(Beschluß folgt.)

Modenblatt No. 10.

1. Ueberziebrock von Tuch mit großen Knöpfen, Kragen, Klappen und Aufschlägen von Sammet, und Taschen auf den Hüften; Beinkleider von Tuch; bunte Cravate; Weste von Piqué.

3. Ueberrock von Merinos mit großer Pelertine, vorn herunter mit drei und an der Pelertine mit zwei Sammetstreifen besetzt.

2 u. 4. Anzüge kleiner Kinder.

5. Coiffüre von Goldgaze mit Federn; Kleid von Organdi, in Seide und Gold gestickt; Bouquet.

6. Hütchen von Sammet, mit einer goldenen Schnur und zwei langen Federn; Kleid von Organdi, mit Seide ausgeputzt; Pelertinenkragen von Guipure; Fächer.

Doben sind neue Coiffüren und Haarputze abgebildet.

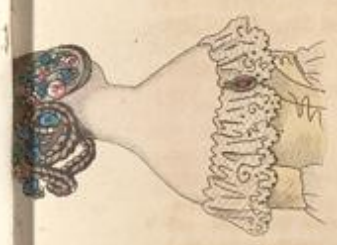
Doppelstahlstich No. 10.

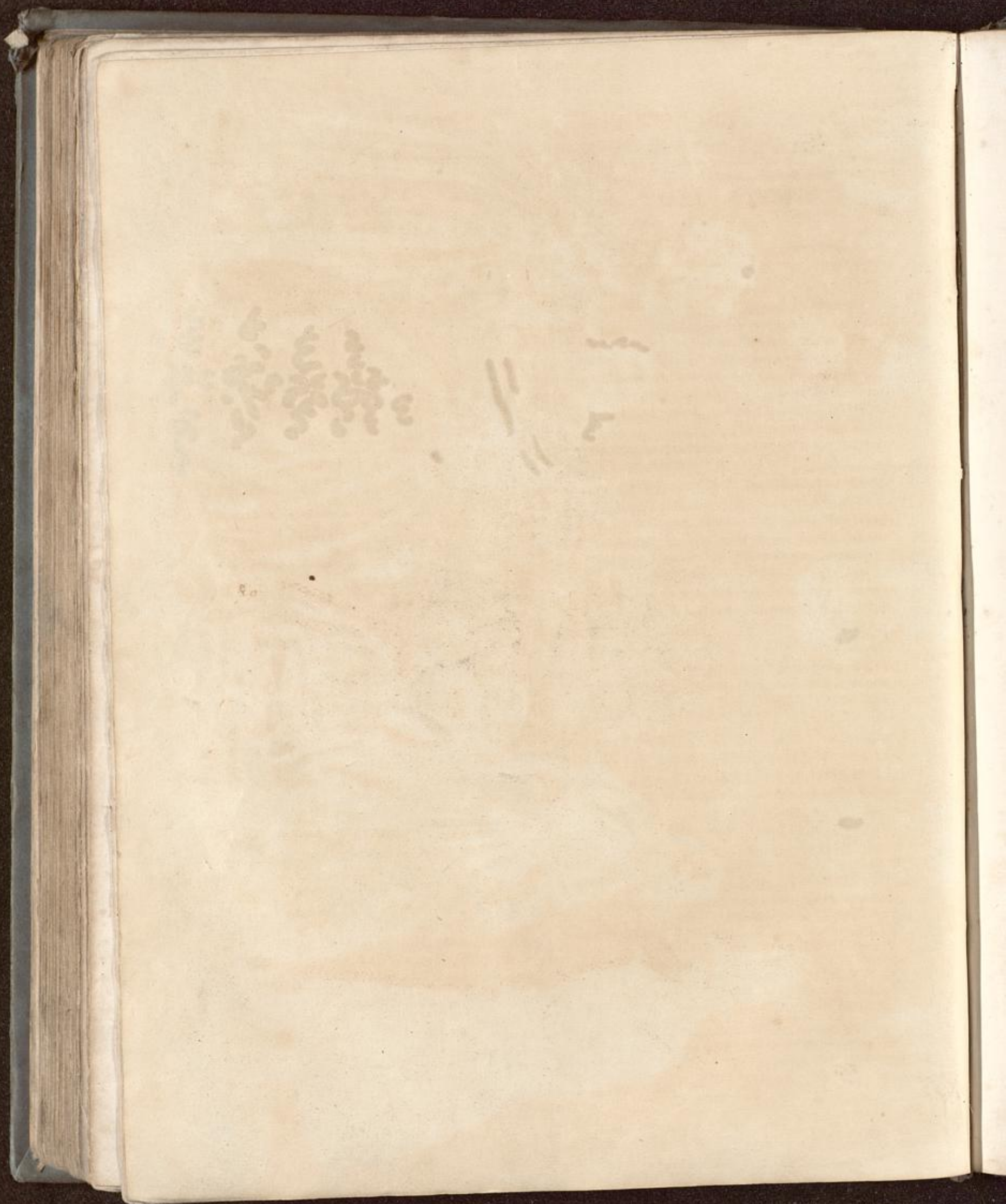
Henriette Hanke.

Eine der trefflichsten und achtbarsten deutschen Schriftstellerinnen ist Henriette Hanke, die nun seit länger als zwanzig Jahren ihre geräuschlose segensreiche Wirkung übt. Ihre ersten Arbeiten mußte sie fast mit Bitten und Flehen umher ausbieten und vielleicht froh sein, daß sie, die Namenlose, von einem Verleger beim Publikum eingeführt wurde. Jetzt giebt es vielleicht keine deutsche Jungfrau von einiger Bildung, die ihren Namen nicht kannte, vielleicht keinen Verleger, der nicht gern ein Buch von ihr übernehme. Das sind äußere Erfolge, aber sie weisen doch immer auf einen tieferliegenden Grund zurück, und fragen wir bei Henriette Hanke nach, was ihr diese dauernde Achtung und Liebe gesichert und bewahrt hat, so finden wir das Verdienst: sie hat das bürgerliche Leben schätzen gelehrt und mit ihm ausgesöhnt. Sie verhüllte die Schattenseiten am häuslichen Herde nicht mit trügerischen Schildereien, sondern sie zeigte, wie die Schwere des Lebens zu überwinden sei durch reinen aufrichtigen Wandel. Dieser Kampf mit den

Verhältnissen, die das Leben täglich wie hemmende Schranken in den Weg schiebt, bildet das Thema ihrer Schriften, und sie läßt kein Hinderniß des ruhigen Stücks unbeseigt. Wo aber das Herz nicht mehr aus und ein weiß und glaubt vergehen zu müssen, da bahnt sie den Sieg durch die Entfagung und läßt über dem halbgebrochenen Herzen den himmlisch-schmerzlichen Frieden aufgehen, der auf die Güter still verzichtet, die nicht errungen werden sollen. Es sind die Herzen der Jungfrauen, die sie auswählt, um sie durch Kampf zum Siege, zum Siege über die Hemmungen der Welt oder über sich selbst zu führen, und der Gang, den sie diese Kämpfe nehmen läßt, ist belehrend für das Auge und das Gemüth, das ihm folgen mag. Steht man am Ende eines solchen Kampfes, das ist am Ende einer solchen Erzählung, so dünkt es wohl manchmal, daß der Weg ein anderer hätte sein können, aber man giebt auch billigend zu, daß der, den die Verfasserin eingeschlagen, befriedigend und sicher zum Ziele führte. — Der Gegenstände, mit denen eine Jungfrau zu streiten hat, wenn sie aufrechten Ganges durchs Leben wandeln will, giebt es so viele, als es Fehler und Leiden des menschlichen Herzens giebt. Der Stoff ist also unerschöpflich und deshalb immer neu wie das Leben. Unerschöpflich muß auch der Quell der Belehrungen, der Aufklärungen und Weisungen sein, und Henriette Hanke zeigt es, daß der Quell nicht versiegt, daß immer frisch an seinem Sprudel zu schöpfen ist. Sie wiederholt sich selten in ihren Hauptgedanken, wenn auch hier und da die äußeren Zurüstungen sich ähneln. Die Sammlung ihrer Schriften, die jetzt erscheint *) und die so ausgestattet worden ist, daß sie wegen ihrer Eleganz auf den Tacarandatischen der Reichen sich zeigen darf, und wegen der Wohlfeilheit des Preises auch in das ärmere Bürgerhaus bringen kann, enthält einen solchen Schatz anmuthig eingekleideter Lehren für alle Lagen des Lebens der Frauen und Jungfrauen, daß man nicht genug sie empfehlen kann. Und wir sind gewiß, daß aus den Gebilden der Hanke nicht bloß die strenge Lehre, der weise Rath zu ihnen redet, sondern eine sanfte Stimme zu ihnen tönt, die wohlthut wie die Poesie eines reinen Herzens. Dies reine Herz der Verfasserin ist nicht das einer Freundin, noch das einer Mutter, es hat die Wärme des einen und die Treue des andern, und indem es nicht ganz das Eine und nicht ganz das Andere ist, vereint es das Schöne von beiden.

*) Die Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover veranstaltet eine Gesamtausgabe, von der bis jetzt die „Perlen“ drei Bändchen, „Wallis Garten“ ein Bändchen, die „Blumen“ sieben Bändchen und „der Hofgärtner“ ein Bändchen, also 12 Bändchen à 10 Ngr. (8 Gr.) erschienen sind.







*Herrnliche Hanna grb. Stundt
mit Haus in Schlesien.*

